



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2011

Every Mama Needs a Baby: Ein neuer Zugang zur Semantik von Muterrollen im Russischen

Mazara, J

Abstract: This paper presents a new approach to the conceptualization of motherhood in Russian. There are two underlying principles – birth and nurturance – which are of importance in this discussion. Because it is not necessary that both are present for someone to be called *mama*, it is difficult to find an explication that describes all meanings of *mama* sufficiently. Therefore a different approach must be taken. I distinguish between the different meanings of *mama* while uniting them within one concept. It is necessary to go beyond mere explications of meanings and take into consideration the various connotations associated with these meanings. Using the theory presented by Iordanskaja/Mel'čuk (1980) where connotations need to be proven linguistically, this paper draws on the different connotations and separates them from the explication in order to compile a more appropriate semantic description of the concepts of motherhood. In such an approach, *mama* becomes semantically more transparent, since it will be divided into distinctive meanings.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-46313>

Book Section

Accepted Version

Originally published at:

Mazara, J (2011). Every Mama Needs a Baby: Ein neuer Zugang zur Semantik von Mutterrollen im Russischen. In: Konferenzsammelband m*OST 2009. München: Verlag Otto Sagner, 8pp.

EVERY MAMA NEEDS A BABY: EIN NEUER ZUGANG ZUR SEMANTIK VON MUTTERROLLEN IM RUSSISCHEN

JEKATERINA MAŽARA, ZÜRICH

Mutter – ein Wort, das wohl jedem Menschen nahe steht, scheinbar so einfach zu erklären, bereitet bei seiner linguistischen Untersuchung Probleme. Nimmt man nur jene Mütter in die Explikation auf, die ein Kind geboren haben, oder „reicht“ das Aufziehen eines Kindes? In der vorliegenden Arbeit wird ein Versuch unternommen, beides – die Geburt und die Pflege des Kindes – zu berücksichtigen und die damit verbundenen Explikationen einerseits zu trennen, um Klarheit zu schaffen, und andererseits immer noch miteinander zu verbinden.

Die problematische Beschreibung der *mam*

Der Versuch, verschiedene Mutterschaftsmodelle irgendwie zu gruppieren, wurde bereits einige Male unternommen. George LAKOFF (1987: 74) schreibt, dass man das Konzept¹ „Mutter“ einzig mit einem sogenannten Cluster-Modell umfassend beschreiben kann, da sich keine notwendigen und hinreichenden Bedingungen (NHB-Modell) finden lassen, welche dieses Konzept vollständig definieren würden. Nach diesem klassischen Modell müsste so etwas wie ‚eine Mutter ist eine Frau, die ein Kind geboren hat‘ genügen, um das Konzept „Mutter“ zu erfassen (LAKOFF 1987: 74). Doch weil sich andere Aussagen auch auf eine Person beziehen können, die mit *Mutter* bezeichnet wird, schlägt LAKOFF vor, verschiedene Einzelmodelle gelten zu lassen. Das heisst, aus dem Konzept „Mutter“ wird eine Anhäufung (ein Cluster) von verschiedenen Modellen dessen, was eine Mutter sein kann – die Person, die das Kind gebiert (birth model), die Person, die das genetische Material beisteuert (genetic model), die Frau, die ein Kind ernährt und großzieht (nurturance model), die Ehefrau des Vaters (marital model) oder die nächste weibliche Verwandte (genealogical model) (*ibid.*: 74f.). Bei Modellen, so LAKOFF, bei welchen so weit divergierende Auffassungen von einem Konzept vorliegen, tendieren Menschen dazu, ein zentrales Konzept zu wählen, welches als die „normalste“ Form gilt (*ibid.*: 75), und nun stellt sich die Frage, welches Konzept nun das „normalste“ ist – das birth model oder das nurturance model?

Das Problem, welches sich bei einem Versuch, die hinreichenden und notwendigen Bedingungen für die Bezeichnung *Mutter* aufzustellen, ergibt, spricht auch KLEIBER in seinem Buch „*Prototypensemantik*“ (1993) an. Er geht davon aus, dass „eine Mutter eine Frau [sein müsste], die ein Kind geboren hat“ und postuliert dieses Muttermodell als das zentrale, den Prototyp (KLEIBER 1993: 92). Kleiber ist jedoch in dem Punkt nicht mit LAKOFF einverstanden, wer als Mutter gilt und wer nicht. Nach seiner Theorie macht es keinen Sinn, dass eine Frau, die nie ein Kind geboren hat, als *Mutter* bezeichnet werden darf (*ibid.*: 93). Um dieses Problem zu lösen, zitiert er WIERZBICKA (1985) und sagt, dass Sprecher oft Wörter ausserhalb

¹ K o n z e p t steht in dieser Arbeit für die linguistische(n) Bedeutung(en), die mit dem signifiant ‘mat’ verbunden ist.

der Kontexte verwenden, für welche sie von ihrer Bedeutung vorherbestimmt wurden. Zumindest für das Konzept *Mutter* muss ich Kleiber in diesem Punkt widersprechen.

LAKOFF hingegen behauptet, dass man auch den Ausdruck *richtige Mutter* auf verschiedene Modelle beziehen könnte (birth-giver und care-taker). Er stellt eine Liste zusammen, in der mögliche „wahre Mütter“ angesprochen werden (eine Auswahl an Beispielen: siehe 1, 2 und 3).

- (1) “I was adopted and I don’t know who my *real mother* is.”
- (2) “I had a genetic mother who contributed the egg that was planted in the womb of my *real mother*, who gave birth to me and raised me.”
- (3) “I am not a nurturant person, so I don’t think I could ever be a *real mother* to any child.”

(Quelle: LAKOFF 1987, 75 [Hervorhebungen hinzugefügt, J. M.])

WIERZBICKA (1996: 154) reagiert auf diese Behauptung mit dem Hinweis, dass LAKOFF vergisst, die zwei Bedeutungen von *real* zu trennen. Auf denselben Fehler weist auch KLEIBER (1993: 92) hin. Beide bemerken, dass die eine Verwendung von *real* im Gegensatz zu *not real* steht, während die andere ausdrückt, dass ein Objekt/eine Person den subjektiven Vorstellungen des Sprechers von einer bestimmten Klasse entspricht (WIERZBICKA 1996: 154; KLEIBER 1993: 92). Beispiele 4 und 5 sollen diese Begebenheit am Beispiel der Mutter, 6 und 7 an einem Objekt illustrieren. Die erste Bedeutung ist jeweils *real* im Gegensatz zu *not real*, also *настоящий* zu *ненастоящий*. Bei den folgenden Beispielen soll vor allem auf die Betonungen geachtet werden.

- (4) Он вырос у своей бабушки, но его *настоящая* мать – Ина.
- (5) Она так повзрослела! Теперь уже ведет себя как *настоящая* мать.
- (6) Посмотри, Танины серьги *настоящие* бриллианты!
- (7) Вот это да! Это *настоящий* бриллиант, мой по-сравнению с ним малюсенький камешек.²

Ich habe das gleiche Problem bemerkt und festgestellt, dass sich die beiden Varianten darin unterscheiden, welchen Teil des Satzes sie besonders hervorheben. Will man ausdrücken, dass die Mutter die biologische ist, betont man das Attribut (das ergibt: ‚richtig/echt‘ als Gegensatz zu ‚nicht-richtig/unecht‘). Geht es aber darum, zu unterstreichen, dass jemand/etwas die Charakteristika einer Gruppe (besonders gut) erfüllt, dann betont man das *head noun*³. Letzteres Verfahren kann metaphorisch verwendet werden, um einen Vergleich herzustellen. Bei der Mutter jedoch gibt es auch die Möglichkeit, eine „unechte“ (nicht-biologische) Mutter mit dem Betonungsmuster für die Hervorhebung des Attributs zu versehen (Bsp. 8).

² Alle Beispiele ohne Quellenangabe sind eigene Beispiele.

³ APRESJAN (1995: 506f.) macht die gleiche Unterscheidung, wobei er drei Kriterien aufzählt, die erfüllt sein müssen, damit die Frage nach dem richtigen Akzent überhaupt relevant wird. Das Nomen, das als *echt* bezeichnet wird, sollte ein metaphorisierbares Wort sein, es sollte also möglich sein, damit einen Vergleich zu ziehen (wäre das nicht gewährleistet, hätte *echt* immer nur die Bedeutung ‚der Gattung angehörend‘). Ausserdem sollte die Grundbedeutung des Nomens nicht wertend sein, da sich wertende Nomina nach APRESJAN (1995: 507) nur sehr schlecht metaphorisieren lassen. Das wichtigste Kriterium ist jedoch, dass das Nomen in der Funktion eines Attributs im Satz stehen muss und *echt* als Adjektiv dem Nomen untergeordnet ist. Wenn *echt* selbst als Attribut fungiert, hat es immer nur die faktive Bedeutung (APRESJAN 1995: 507).

- (8) Лаборант провел анализ ДНК и сказал, что Владлена моя мать, но я считаю, что Евдокия моя **настоящая** мать.

Im ersten Augenblick scheint (8) LAKOFF Recht zu geben. WIERZBICKA liefert jedoch ein gutes Gegenargument. Sie schreibt, dass *biologische Mutter* nur in „einem kontrastiven Kontext“ verwendet wird (WIERZBICKA 1996: 154), wohingegen bei den anderen Müttern das Kompositum (z. B. *Adoptivmutter*, *Leihmutter*) in allen Situationen gebraucht wird. Analog dazu wird eine nicht-biologische Mutter in einem kontrastiven Kontext genauso betont wie die „echte“ Mutter (Bsp. 8 kontrastiert mit dem birth model).

Die fehlende Unterscheidung der beiden *real*-Bedeutungen ist nicht LAKOFFs einziger Fehler. LAKOFFs Modell ist in semantischer Hinsicht als Ganzes unhaltbar und das nicht nur weil es sich nicht als besonders hilfreich erweist, viele verschiedene Modelle unter einen einzigen Ausdruck zu fassen, sondern auch weil es dabei wichtige Grenzen verwischt. Nach der Betrachtung des Cluster-Modells scheint man wieder am Anfang der Problemstellung zu stehen (viele Modelle, ein Ausdruck). Der Auffassung, dass LAKOFFs Modell wenig überzeugende Argumente liefert, ist auch WIERZBICKA (1996: 154). Sie schreibt, dass man auf keinen Fall die genetische mit den „anderen“ Müttern auf eine Stufe stellen kann, denn alle anderen seien keine „richtigen“ Mütter (1996: 155) (Zitat 9).

- (9) To treat “biological mothers” as being on par with “surrogate mothers” or “foster mothers” is a little like saying that there are two kinds of horses: biological horses and rocking-horses (or that there are two diverging “models of horsehood”: a biological model and an artefact model); and that we cannot define *horse* as ‘a kind of animal ...’ because a rocking horse is not a kind of animal at all. (WIERZBICKA 1996: 155)

Sie schlägt daraufhin vor, die Explikation (von *richtige Mutter*) mithilfe der folgenden vier Punkte/Merkmale vorzunehmen (10, verkürzt und frei übersetzt nach WIERZBICKA 1996: 155):

- (10) X ist Ys Mutter. =
a) einen gewissen Zeitabschnitt zurückliegend, war [Y] sehr klein
b) damals war Y in X
c) damals war Y wie ein Teil von X
d) wegen a) – c) denken Menschen etwa wie folgt über X:
‘X will Gutes tun für Y; X will Y beschützen’ (WIERZBICKA 1996: 155)

So unterhaltsam der „Beweis“ (9) auch sein mag, stimme ich mit Wierzbicka nicht in allen Punkten überein. Sie geht von einer einzigen Bedeutung von Mutter aus und dieser Annahme werde ich im nächsten Kapitel widersprechen müssen, da Wierzbickas Explikation immer noch keine befriedigende Begründung dafür liefert, warum auch Frauen, die nie ein Kind geboren haben, als *мать* bezeichnet werden können.

Getrennte Wege – Explikation und Konnotation

Wierzbickas letzten Punkt der Explikation (10d) kann man gut als Illustration der Problemlage verwenden. Sie schreibt, dass dieser letzte, das Konzept der „wahren“ Mutter explizierende Punkt (die soziologische und psychologische Komponente) so formuliert wird, damit er Erwartungshaltungen der Gesellschaft widerspiegelt und nicht die tatsächlichen Fakten (WIERZBICKA 1996: 155); damit integriert Wierzbicka auch die Mütter in diese Explikation, die sich schlecht oder gar nicht um ihre Kinder kümmern. Dabei scheint Wierzbicka aber zu übersehen, dass man solche sozialen Erwartungshaltungen auch in der Linguistik klar benennen und von der

Explikation einer lexikalischen Einheit abtrennen kann. Die Erwartungshaltung, dass eine Mutter jemand ist, der sich um das Kind kümmert, ist nicht eine Bedeutungskomponente, sondern eine Konnotation.

Damit verständlich wird, wie und warum man gerade diese Komponente abtrennen und wie man anschliessend die neu gewonnene Information ausnützen kann, will ich an dieser Stelle den Konnotationsbegriff von IORDANSKAJA und MEL'ČUK (1980) einführen. Ihre Arbeit eignet sich besonders gut zum Zweck der Trennung von Explikation und Konnotation, da sie den Begriff der Konnotation sehr präzise erfassen und einige sehr überzeugende semantische Verknüpfungen zwischen Grundbedeutung, Konnotation und weiteren übertragenen oder abgeleiteten Bedeutungen herstellen. Der grösste Vorteil der präzisen semantischen Erfassung ist, dass sie nicht vage Definitionen erstellt, sondern jede These mit linguistischen Mitteln beweisen kann. Dabei sind Iordanskaja und Mel'čuk von APRESJAN (1974: 67f, zitiert bei IORDANSKAJA/MEL'ČUK 1980: 192) ausgegangen, der Konnotationen als „die mit einem Wort verbundenen kulturellen und traditionellen Konzepte darüber, wie man z. B. eine Sache anwendet oder sie sich zu einer Person verhält“ definiert. Man muss unbedingt beachten, dass es sich hierbei um aussersprachliche Faktoren handelt, welche „nicht unmittelbar zur Semantik des Wortes gehören“, aber durchaus einen Einfluss auf semantische Verknüpfungen zwischen einzelnen Konzepten haben können.

Die Tatsache, dass Konnotationen von Explikationen zu trennen sind, beweisen IORDANSKAJA/MEL'ČUK dadurch, dass sie zwei Bezeichnungen für das Tier Esel nehmen, von denen jede eine andere Konnotation trägt⁴ (Bsp. 11 und 12).

(11) *осел* (dt. Esel)

→ Konnotation: *(упрямо) глупый*

(12) *ушак* (dt. Esel, gebraucht als Bezeichnung von Eseln im Mittleren Osten)

→ Konnotation: *готовность безропотно выполнять тяжелую и долгую работу*

Die wichtigste Aussage für die lexikalischen Einheiten, mit denen ich mich beschäftige, ist, dass man eine Konnotation C für eine lexikalische Einheit L dann postulieren kann, wenn es in der gegebenen Sprache eine lexikalische Einheit L' gibt, deren Explikation eine Komponente aufweist, die vollständig oder teilweise mit der hypothetischen Konnotation zusammenfällt (IORDANSKAJA/MEL'ČUK 1980: 199).

Für die Beispiele (11) und (12) lässt sich der sprachliche Nachweis der unterschiedlichen Konnotationen wie folgt erbringen: Zum Wort *осел* existiert ein Verb *ослить*, was so viel wie ‚alberne Dinge reden‘ oder ‚Dummheiten machen‘ bedeutet. Zum Wort *ушак* hingegen gibt es ein Verb *ушачить*, welches ‚hart Arbeiten‘ bedeutet.

| | | | |
|--------|-----|---------------|--|
| (11.a) | L: | <i>осел</i> | → Konnotation: dumm, stur |
| | L': | <i>ослить</i> | → Explikation: Dummheiten machen/reden |

| | | | |
|--------|-----|----------------|-------------------------------|
| (12.a) | L: | <i>ушак</i> | → Konnotation: hart arbeitend |
| | L': | <i>ушачить</i> | → Explikation: hart arbeiten |

Aus (11.a) und (12.a) ist klar ersichtlich, dass die Konnotation von L teilweise oder sogar ganz mit der Explikation von L' zusammenfällt. Somit beweist L' des jeweiligen Lexems die Existenz

⁴ Die Konnotation haftet an einer bestimmten Bedeutung des Wortes. So kann z. B. nur ein männlicher Esel (das wäre Bedeutung 1b) die Konnotation ‚(auf sture Weise) dumm‘ tragen.

der Konnotation. Dabei können die Bedeutungen von L⁵ und L' miteinander in drei Verhältnissen stehen:

- Polysemie – L und L' haben die gleiche Form,
- Ableitungsverhältnis – L' entsteht durch Derivation aus L,
- L ist Teil der phraseologischen Verbindung L'.

Eine weitere nützliche Überlegung aus dem Artikel von IORDANSKAJA/MEL'ČUK (1980: 201 ff.) bezieht sich auf zwei Möglichkeiten, Konnotationen von Komponenten der Explikation zu unterscheiden. Im Zusammenhang dieser Arbeit wesentlich ist die erste Möglichkeit⁶, eine Konnotation von den Komponenten der Explikation zu trennen:

Die lexikalische⁷ Einheit L hat Charakteristik α
in der gegebenen Sprache gibt es ein Antonym zu $\alpha \rightarrow \alpha^*$
a) wenn die Kombination $\alpha^* + L$ zu einem logischen Widerspruch führt
 $\rightarrow \alpha$ = Komponente der Explikation von L
b) wenn die Kombination $\alpha^* + L$ keinen logischen Widerspruch ergibt
 $\rightarrow \alpha$ = Konnotation von L $\rightarrow C(L) = \alpha$

Wendet man dieses Schema auf *мать* an, ergibt das, wie bereits erwähnt, dass die als Explikations-Komponente angegebene Phrase ‚die Leute denken so etwas wie: sie will dem Kind Gutes tun, sie beschützt das Kind‘ eine Konnotation ist (vgl. Bsp. 13).

- (13) L = Mutter, Charakteristik α = *will dem Kind Gutes tun, will es beschützen*
 α^* = *kümmert sich nicht um das Kind, schadet dem Kind*
Нашу мать (=L) не интересовало, что Диме надо заниматься, по вечерам она его заставляла работать в местном кабаке, поэтому он никогда не делал домашние уроки и в школе его всегда за это наказывали (=α).*
 \rightarrow L in Verbindung mit α^* stellt keinen Widerspruch dar
 \rightarrow *will dem Kind Gutes tun...* = Konnotation von Mutter, nicht Komponente der Explikation

Nun möchte ich auf den Explikationsversuch von *mother*, den Wierzbicka unternommen hat (siehe Bsp. 10), zurückkommen. Wie bereits erwähnt, betrachte ich den Punkt d) nicht als Teil der Explikation, sondern als eine Konnotation des Lexems *Mutter 1*⁸, der durch (10 a-c) expliziert wird. Meine Behauptung stütze ich darauf, dass es, im Gegensatz zu dem, was WIERZBICKA schreibt (1996: 155), durchaus möglich und gängig ist, auch eine Person, die (14 a-c) die biologischen Anforderungen nicht erfüllt, (richtigerweise) als *Mutter* zu benennen. In diesem Falle würde ich von einer Aufteilung der Vokabel⁹ *мать* in eine *мать 1* (biologische Mutter, erfüllt Bedingungen 10 a-c) und *мать 2* (die Person, die sich gemäss der Erwartung 10 d verhält) sprechen. Die Abb. 1 soll diesen Zusammenhang verdeutlichen. Man sieht also, dass eine strikte

⁵ Es ist unbedingt zu beachten, dass die lexikalischen Einheiten auch Phraseologismen sein können. Es geht nicht immer nur um einzelne Lexeme.

⁶ Die zweite Möglichkeit operiert mit Funktionen eines Referenten von L und ist hierfür irrelevant.

⁷ Die Darstellungen geben in einer reduzierten, formelhaften Form die Ergebnisse von Iordanskaja/Mel'čuk (1980: 201 f.) wieder.

⁸ Analog zu Bsp. 13: mit Mutter 1 ist α (‚hat das Kind zur Welt gebracht, ist die genetische Mutter‘ etc.) eine Komponente der Explikation, da ein Satz wie *Sie hat mich zur Welt gebracht (α), die Hälfte meines Genoms ist von ihr (α), aber sie ist nicht meine biologische Mutter (L)* einen Widerspruch darstellt.

⁹ Der Terminus *Vokabel* bezeichnet bei Mel'čuk die Gesamtheit aller untereinander polysemen Lexeme (das signifiant bleibt unverändert, während das signifié variiert).

Trennung der Konnotation von der Explikation das Modell *мать* transparenter erscheinen lässt, da auf diese Weise verschiedene Unterbedeutungen von *мать* herausgearbeitet werden können, man aber immer noch eine plausible Verbindung zwischen ihnen herstellen kann.

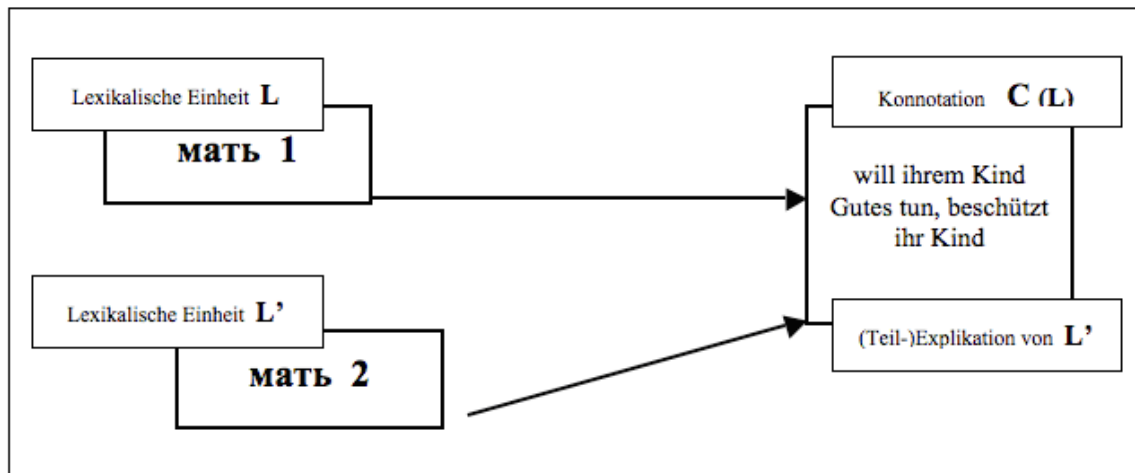


Abb 1: Grafische Darstellung der semantischen Verbindung zwischen *mat'1*, *C (mat' 1)* und *mat' 2*.

Das "Eigenleben" von *мать 2* kann man auch daran festmachen, dass scherzhaft oder besonders emphatisch auch ein Mann als *мать 2* bezeichnet werden kann (Bsp. 14). Nun bleibt noch zu erörtern, ob dies nur in der übertragenen Bedeutung funktioniert oder ob tatsächlich auch Männer als *мать* bezeichnet werden können. Klar bleibt hingegen, dass sich *мать 1* natürlich (im Normalfall) der Möglichkeit einer solchen Verwendung völlig entzieht.

(14) *Мать у них всегда был Новосельцев, добрый, тихий, ...*

(aus dem Film «Служебный роман»; es geht hier darum, dass eine Mutter ihren Mann und ihre Kinder sitzen liess. Eine Person fragt, wie sie das denn hätte übers Herz bringen können, sie sei doch eine Mutter. Darauf kommt die Antwort, dass die „Mutter“ der Kinder schon immer der Ehemann gewesen sei.)

Wohin mit der Mutterliebe?

Nach dem, was sich aus den Betrachtungen im obigen Abschnitt ergab, kann man die Vokabel *мать*¹⁰ wie in (15) explizieren. Bei der *мать 2* bleibt noch zu ergänzen, dass die Frau natürlich auch mit dem Kind verwandt sein kann. Wichtig für diese Betrachtung bleibt jedoch, dass die Verwandtschaft nur ein fakultatives Merkmal ist.

- (15) *мать 1* → genetisch verwandt mit Kind, hat es ausgetragen, geboren
мать 2 → [± genetisch verwandt], lebt mit dem Kind, zieht es auf, pflegt es

Ein Merkmal, das für die Beschreibung von *мать* durchaus von grosser Bedeutung sein dürfte, fehlt noch in dieser Beschreibung: Die Mutterliebe – *любовь матери/материнская любовь*. Wie bereits bei Wierzbicka angedeutet, gehört die Mutterliebe zur Erwartungshaltung der Gesellschaft an die Mutter (im Normalfall die leibliche Mutter), es sollte sich also wiederum um eine Konnotation handeln. Problematisch wird jedoch zu bestimmen, ob sie als eine Konnotation

¹⁰ In dieser Arbeit werden nur Modelle von menschlichen Müttern betrachtet, metaphorische Verwendungen und tierische Mütter werden nicht berücksichtigt.

von ‚мать‘ 1 oder ‚мать 2‘ anzusehen ist. Primär ist *любовь матери* im Russischen eine Konnotation von ‚мать 1‘, da diese Erwartung tatsächlich die leibliche Mutter betrifft (vgl. Bsp. 16 und 17).

- (16) *Потому что любовь матери всегда с нами, она не исчезает с ее уходом.*
(Quelle: Владимир Молчанов, Консуэло Сегура. И дольше века... (1999–2003)
auf: www.ruscorpora.ru [8. 11. 2008])
- (17) *Я смотрела вслед уходящей молодой женщине [...] и думала, что такое чудо может совершить только всепобеждающая материнская любовь.*
(Quelle: Юлька. Почта: житейские истории // «Известия», 2001. 12. 20
auf: www.ruscorpora.ru [8. 11. 2008])

Während für „echte“ Mütter also sowohl *Mutterliebe* als auch *mütterliche Liebe* verwendet werden kann, findet man *mütterliche Liebe* auch in Verbindung mit Frauen, die in keiner Hinsicht Mütter sind (vgl. Bsp. 18).

- (18) *У нее материнская любовь к молодому офицеру.*
(Quelle: Операция «С Новым Годом», к/ф (1996)
auf: www.ruscorpora.ru [8.11.2008])

Das heisst, dass eine Frau, die nicht wirklich die Mutter (ob leibliche oder nicht) eines Menschen ist, *mütterliche Liebe* (*материнская любовь*) empfinden kann, aber nicht *Mutterliebe* (*любовь матери*). *Mutterliebe* ist fest verbunden mit jener Mutter, die ein fester Bestandteil des Lebens eines Kindes ist (ob sie nun leibliche Mutter oder pflegende Mutter ist). Es läge also nahe, *любовь матери* als Ableitung der ‚мать 1‘ zu sehen, während *материнская любовь* semantisch weiter gefasst ist und eine Ableitung der ‚мать 2‘ ist. Die beiden lexikalischen Einheiten, *материнская любовь* und *любовь матери*, sind somit linguistische Beweise für die Konnotation ‚die Mutter liebt das Kind‘ von ‚мать 1‘ und ‚мать 2‘.

- | | | |
|-----|----------------------|----------------------------------|
| L1 | = мать 1 | |
| L1' | = любовь матери | → C(L1) = L1'(α) «любит ребёнка» |
| L2 | = мать 2 | |
| L2' | = материнская любовь | → C(L2) = L2'(α) «любит ребёнка» |

In beiden Fällen, *любовь матери* und *материнская любовь*, ist ‚liebt das Kind‘ Bestandteil der Explikation (nicht die gesamte Explikation) der lexikalischen Einheit und somit identisch mit den vermuteten Konnotationen C(L1) und C(L2).

Die lexikologische Untersuchung zeigt, dass es durchaus möglich ist, wenn man die Explikation von Konnotationen abtrennt, für alle Bedeutungen von *мать* eine passende, präzise Beschreibung zu finden, ohne dabei die einzelnen Bedeutungen völlig voneinander zu trennen. Das zentrale Konzept bleibt dabei ‚мать 1‘, wobei nur die genetische Verwandtschaft und das Gebären des Kindes zur Explikation gehören, während ‚sich um das Kind sorgen, es lieben, ihm Gutes tun wollen‘ zu den Konnotationen gehören.

Summary

This paper presents a new approach to the conceptualization of motherhood in Russian. There are two underlying principles – birth and nurturance – which are of importance in this discussion. Because it is not necessary that both are present for someone to be called *мать*, it is difficult to find an explication that describes all meanings of *мать* sufficiently. Therefore a different approach must be taken. I distinguish between the different meanings of *мать* while uniting them within one concept. It is necessary to go beyond mere explications of meanings and take into

consideration the various **connotations** associated with these meanings. Using the theory presented by Iordanskaja/Mel'čuk (1980) where connotations need to be proven linguistically, this paper draws on the different connotations and separates them from the explication in order to compile a more appropriate semantic description of the concepts of motherhood. In such an approach, *мать* becomes semantically more transparent, since it will be divided into distinctive meanings.

Literatur

- APRESJAN, J. D. 1995. Лексикографические портреты (на примере глагола быть). In: *Интегральное описание языка и системная лексикография*. Москва, 503–511.
- IORDANSKAJA, L. , MEL'ČUK, I. 1980. Коннотация в лингвистической семантике. *Wiener Slawistischer Almanach* 6, 191-210.
- KLEIBER, G. 1993. *Prototypensemantik. Eine Einführung*. Übers. Michael Schreiber. Tübingen.
- LAKOFF, G. 1987. *Women, fire, and dangerous things: what categories reveal about the mind*. Chicago.
- WIERZBICKA, A. 1996. *Semantics: Primes and Universals*. Oxford.